

# **Rede von Katalin Novák anlässlich der Wahl des Präsidenten der Republik Ungarn**

Sehr geehrte Herren Präsidenten, Abgeordnetenkolleginnen und -kollegen, liebe eingeladene Gäste!

Heute wählt das Land den Präsidenten/die Präsidentin der Republik. Für die meisten Menschen in Ungarn ist der heutige Tag ein durchschnittlicher Donnerstag. Sie stehen auf, schicken die Kinder in den Kindergarten oder zur Schule, verdienen sich ihr tägliches Brot, lernen, sorgen sich um die Kranken und die Sicherheit ihrer Familien. Sie erfahren höchstens aus den Abendnachrichten, dass Ungarn einen neuen Präsidenten/eine neue Präsidentin der Republik haben wird. Heute wählt das Land durch Sie, die demokratisch gewählten und entscheidungsbefugten Parlamentsabgeordneten ein neues Staatsoberhaupt.

Sie haben ein Recht darauf zu wissen, für wen Sie stimmen können und was diese Person heute den Ungarn zu sagen hat. Ich würde damit fortfahren, wenn nicht der Krieg über uns hereingebrochen wäre. Der von Russland begonnene Krieg, der nicht zu entschuldigen und nicht zu erklären ist.

Wir haben gerade erst damit begonnen, die Sicherheit und die Freiheit unseres Lebens vor der Coronapandemie wiederzuerlangen. Während wir unsere Verluste beweinen, konnten wir uns bereits wieder übereinander freuen. Und dann brach dieses andere zerstörerische Virus aus.

Seit vierzehn Tagen herrscht Krieg in unserer Nachbarschaft. In einem Land, wo sich auch auf der anderen Seite der Grenze Ungarn um ihr Leben und ihre Zukunft sorgen.

Letzte Woche war ich in meiner Eigenschaft als Wohltätigkeitsbotschafterin des Ungarischen Reformierten Diakonie mit unseren vier Bischöfen in Transkarpatien. Ich bin dorthin gereist, um zu signalisieren, dass für uns die Ungarn, die sich entschieden haben, dortzubleiben, mindestens so wichtig sind wie die, die weggegangen sind und alle anderen Flüchtlinge aus der Ukraine.

In der Stunde der Not sehen wir Zusammenhalt. Das wäre auch in Friedenszeiten sehr nötig. Viele nehmen sich einen Tag frei, um als freiwillige Helfer an die Grenze zu gehen, Tausende öffnen ihre Türen vor den Flüchtlingen, Kirchen und Hilfsorganisationen ebnen den Weg der Hilfsbedürftigen mit jener Liebe und Fürsorge, welche sie sich in Jahrhunderten angeeignet haben. Die in Krisenmanagement sehr erfahrene Regierung gewährleistet alle notwendigen menschlichen und sachlichen Ressourcen zur Linderung der Folgen dieser Katastrophe.

Lehrer, Ingenieure, Arbeiter, Pfleger, Soldaten, Ordnungshüter, Junge und Alte helfen mit. In der Not helfen wir uns gegenseitig. Dafür gilt unser Dank!

Es gibt nichts Schlimmeres als Krieg. Er will alles in Brand setzen, was für uns wertvoll ist. Er greift die Ruhe an, die Sicherheit im Alltag, die Berechenbarkeit der Gegenwart und die Freude von morgen. Unser Nationales Bekenntnis besagt, dass „... wir nach den zur moralischen Erschütterung führenden Jahrzehnten des zwanzigsten Jahrhunderts unabdingbar einer seelischen und geistigen Erneuerung bedürfen.“ So ist es auch jetzt, nach den Ereignissen Anfang des 21. Jahrhunderts, die eine weltweite moralische Erschütterung mit sich gebracht haben. Auch jetzt wird eine seelische und geistige Erneuerung benötigt.

Die Ungarn wollen Frieden. Wir Frauen wollen nicht den Krieg, sondern den Frieden gewinnen. Denn gedeihen, bauen, planen und sich ein Lächeln schenken kann man im Frieden. Mutter Teresa hat gesagt: „Friede beginnt mit einem Lächeln.“

Für die Mehrheit ist der heutige Tag nicht mehr als der gestrige. Für mich, meine sehr geehrten Abgeordnetenkolleginnen und -kollegen, ist jedoch der heutige ein besonderer Tag.

Als ich meinem Mann István vor zwanzig Jahren das Jawort gab, wusste ich, verstand jedoch nur teilweise, was es heißt, einen lebenslangen Bund zu schließen. In guten wie in schlechten Zeiten, in Gesundheit und Krankheit, im Wohlstand oder in Zeiten der Entbehrung. Seit der Geburt unseres achtzehnjährigen Sohnes lerne ich, was es heißt, dass wir uns für unseren Kinderwunsch entschieden haben und ich sie zur Welt bringen durfte: Ádám, Tamás und Kata. Dies waren die tiefgreifendsten Entscheidungen meines Lebens, unseres gemeinsamen Lebens.

Ich habe auch wichtige Entscheidungen getroffen, als ich mich für den Beruf als Wirtschaftswissenschaftlerin, dann für die diplomatische und anschließend die öffentliche Laufbahn entschieden habe.

Ich danke János Martonyi dafür, dass ich ihm die Feinheiten der klassischen Diplomatie abschauen durfte! Dieses Wissen werde ich nötig haben. Ich danke Zoltán Balog dafür, mir in seinem Ministerium fachlich Raum geboten zu haben und dass er mich gelehrt hat, dass die wichtigste Ressource im Leben: Gottes Schöpfung, der Mensch ist.

Ich betrachte es als ein Geschenk, dass ich acht Jahre lang die Regierungsaufgabe hatte, ungarischen Familien eine sichere Zukunft zu gewährleisten. Ich bin dankbar für die zweihunderttausend neugeborene Kinder, für die wir in dieser Zeit eine zusätzliche Hilfe leisten konnten. Und ich bin dankbar für die siebenhunderttausend Kinder, die auch ohne diese Hilfe zur Welt gekommen wären. Wenn wir über die Grenzen Ungarns hinausblicken, dann konnten wir uns in zehn Jahren weltweit über die Geburt von mehr als einer Million Ungarn freuen.

Herr Ministerpräsident, ich danke Ihnen dafür, dass ich am Aufbau der Nation mitwirken durfte!

Heute geht einer von uns so nach Hause, dass ihm die schwere und süße Last auf die Schulter gelegt wird, in den nächsten fünf Jahren mit seinem Leben, mit seiner Arbeit, mit seiner Erscheinung, durch die Kraft seiner Worte, mit seinen Taten und falls nötig mit seinem Schweigen das wahre, schöne Gesicht des Landes zu zeigen. Uns dabei zu helfen, das Gemeinsame in uns zu finden und zu lernen, uns „danach zu sehnen, was unser Eigenes ist“.

Wenn ich die Frage beantworten muss, wer Katalin Novák ist, muss ich zuerst darüber sprechen, wo ich herkomme.

Ich komme aus Szeged, auch wenn ich im XI. Bezirk lebe, seit ich achtzehn war. Ohne die Geschichten meiner Großeltern wäre ich nicht die Person, die ich bin. Ich wünschte, ich könnte noch einmal hören, wie meine Großmutter davon erzählt, wie sie für ihr halbjähriges Baby Nahrungsmittel besorgen konnte, während ein russischer Soldat seine Maschinenpistole auf sie richtete. Wie der parteitreue Beamte hinter dem Schreibtisch protzte, das von ihnen beschlagnahmt worden war! Wie unserer Familie die Früchte der Arbeit eines ganzen Lebens genommen wurden. Ihre Geschichten über die Kriegsgefangenschaft, die Flucht, das Zueinanderfinden leben in mir weiter. Ich bewahre in meinem Herzen die Hitze des Sandes in Dorozsma, den Geschmack frisch gepflückter Himbeeren in Ágas und die Sicherheit der starken Arme meines Großvaters. Mit meinem älteren Bruder haben wir von Mama und Papa das gelernt, was auch sie von ihren Eltern bekommen hatten: die Fähigkeit, auf eigenen Beinen zu stehen sowie Ehre und Anstand. Dieses Erbe wurde mit Unternehmenslust, Wissen und Fleiß gewürzt.

Viele aus meiner Familie sind heute hier bei mir. Danke, dass ihr gekommen seid!

Wir können jederzeit weitermachen und auch neu beginnen. Wir können das, was uns gehört, aufbauen und bestärken. Solange wir Hände und unseren freien Willen haben, können wir nicht

unterjocht werden. Das ist die Grundlage unserer Souveränität. Und die Wiege der Souveränität ist die Familie.

In nationaler Hinsicht werde ich nie bereit sein, auf die Souveränität zu verzichten.

Dazu bin ich höchstens in der Familie fähig und auch dort nur auf einen bestimmten Teil – zugunsten von István Veres, der angeblich den Titel First Gentleman erlangen sollte. Er bleibt jedoch István Veres.

Wir Frauen erziehen Kinder, pflegen Kranke, kochen und machen die Arbeit von zwei, falls nötig, wir verdienen Geld, unterrichten, bekommen Nobelpreise und putzen Fenster. Wir wissen um die Macht der Worte, können aber auch im Hintergrund bleiben und schweigen, falls nötig. Und wenn Gefahr droht, beschützen wir unsere Familie mit soviel Mut, dass es auch unter Männern seinesgleichen sucht.

Ich möchte nicht im Vergleich dazu, sondern auch dank der Tatsache eine gute Präsidentin der Republik Ungarn werden, dass ich eine Frau bin.

Ich bereite mich auf Taten vor. Ich bin bereit, jede Last auf mich zu nehmen, die mir von diesem Amt auferlegt wird. Währenddessen werden wir den Frieden in unserer Ehe und die Sicherheit unserer Familie bewahren.

Als Mutter und Ehefrau strebe ich diesen Frieden, dieses Verständnis und diese Sicherheit an. Ich will auch als Präsidentin ein Mensch des Friedens sein.

Ich gehöre zur Generation, die die Unabhängigkeit der Nation bereits fertig erhalten hat und in Ungarn in Frieden erwachsen werden konnte. Wir mussten für unsere Grundsätze, für die Freiheit von Gedanken und Taten nicht unser Leben und unsere Zukunft riskieren. Wir werden

nicht zulassen, dass irgendjemand mit unserer teuer erlangten Freiheit russisches Roulette spielt.

Wir, die patriotisch gesinnten Vierziger, sehen die Welt von ungarischem Boden aus und mit ungarischen Augen. Unsere Weltanschauung ist ungarisch, auch wenn wir die Welt als Ganzes betrachten.

Wir sind eine stolze Generation. Wir trauen uns, erhobenen Hauptes zu gehen. Wir fallen nicht in Ohnmacht, wenn sich jemand auf Englisch äußert, sondern sind auch selbst in der Lage, mit einer fremden Sprache und sogar im Ausland zurechtzukommen. Und wir sind tapfer genug heimzukehren, wenn es uns nach Hause zurückzieht.

Wir mussten nicht mehr lernen, wie es ist, unter russischer Besatzung zu leben, hatten jedoch die Gelegenheit zu verstehen, was es bedeutet „in Nerven, in Blut, in Gedanken, in Schmerz, in Durst“ Teil von Europa zu sein. Viele von uns haben in Westeuropa gelernt und gelebt. Wir wollen diese Welt nicht nachäffen, aber es gibt dort gute Sachen, die wir uns aneignen könnten. Es lohnt sich, das Rätsel des englischen Rasens zu lösen, selbst wenn eine ungarische Blumenwiese unserem Herzen nähersteht.

Ungarn wird nie die Schweiz. Für uns ist der Plattensee die Riviera, der Kékes der Gipfel, das Wasser der Bodenschatz, der gebildete Mensch die natürliche Ressource, Ungarisch ist unsere Geheimsprache, Bartók und Kodály sind unser Brand in der Musik, und unsere Nachbarn sind gegeben. Wir gehören zu Europa und Europa zu uns. Daran können wir nichts ändern und deshalb wollen wir das auch nicht.

Das ist die Heimat der Ungarn. Denn ausschließlich hier beginnt jedes gute Rezept mit „man schneide Zwiebeln und dünste sie glasig“.

Meine sehr geehrten Abgeordnetenkolleginnen und -kollegen!

Hier stehe ich nun vor der Öffentlichkeit der Ungarn. Ich weiß, wo ich herkomme, wer ich bin und was ich zu tun habe. Ich bin auf die mir bevorstehende Aufgabe, die eine große Herausforderung ist, vorbereitet.

Ich hatte Zeit, mir zu überlegen, was mir bevorstehen kann.

Ich danke Präsident János Áder und seiner Frau, Anita Herczegh dafür, die Erfahrungen der vergangenen zehn und der noch weiter zurückliegenden Jahre selbstlos und hilfsbereit mit mir geteilt zu haben.

Herr Parlamentspräsident, lieber László! Herr Minister, lieber Gergő! Ich danke für die Freundschaft und all das, was ich von Euch bekommen habe!

Es wird meine Aufgabe sein, die Angehörigen unserer Nation in die Höhe zu hieven, wo die selbstverständliche Zusammengehörigkeit der Ungarn zu finden ist. Dort, in dieser Höhe herrschen Verständnis, Frieden und Sicherheit. Ich weiß, dass diese Zusammengehörigkeit in erster Linie von mir verkörpert werden muss. In erster Linie aber nicht allein.

Ich werde alle Ungarn vertreten müssen. Wie könnte ich aber jeder Ungar sein? Wir können nämlich nicht alles und jeder sein. Auch ich bleibe, wer ich bin und werde die mir gegebenen Talente dazu benutzen, zu denen zu gelangen, die die Botschaft von Frieden und Verständnis benötigen.

Ich vermag nicht auf der Weise auch die Menschen zu vertreten, die einen anderen Glauben haben, wenn ich das Kreuz ablege, sondern wenn ich es an mein Herz drücke und aus meinem Glauben die Kraft schöpfe, um andere zu verstehen.

So werde ich zu den Familien, den Alleinerziehenden und auch denen gehen, die kranke Kinder erziehen.

Ich werde die unterstützen, die vom Augenblick der Empfängnis an auf das Leben achten. Als bekennender Christ bin ich und werde ich in der gläubigen Glaubensgemeinschaft präsent sein.

Ich gehe zu den jungen Talenten, zu den Ungarn, die jenseits der Grenzen und in der Diaspora leben, werde aber auch in New York und Brüssel präsent sein, wie auch in jeder Hauptstadt, wenn für unsere Interessen eingetreten werden muss.

Ich nehme am Leben der Nationalitäten in Ungarn teil.

Ich werde die Roma-Ungarn in den Zigeunersiedlungen am Ende des Dorfes besuchen, ich werde in den Städten und Dörfern sein.

Ich bereite mich nicht darauf vor, in unserem Land immer wieder Rundfahrten zu machen. Ich werde einfach dort sein, wo ich hingehöre. Ich werde mit denen zusammensein, zu denen ich gehöre: den Ungarn.

Wohin meine erste Reise führen wird? Nach Hause, zu unserer Familie.

Und ich möchte natürlich so bald wie möglich unsere polnischen Freunde in Warschau besuchen.

Am 3. April finden Parlamentswahlen und eine Volksabstimmung statt. Ein schicksalhafter Moment. Sowohl für Sie, wie auch mich und für jeden Ungarn. Ich hoffe, dass die Interessen der Nation und die Zukunft unserer Kinder weder von den Erstwählern, noch von denen, die schon oft gewählt haben, aus den Augen verloren werden.

Eins ist sicher: Ich werde - falls ich gewählt werde - auf dem Fundament stehen, was das Grundgesetz bedeutet. Ich werde es einhalten und einhalten lassen.

Ich werde nicht am Abbau der geltenden Rechtsordnung, sondern als Hüterin der Verfassungsmäßigkeit an deren Erhaltung arbeiten.

Die Mahnungen unseres ersten Königs, des Heiligen Stephans betrachte ich als wegweisend:

„Sei barmherzig zu allen, die Gewalt erleiden. Verschone alle, nicht nur die Mächtigen, sondern auch die, die keine Macht besitzen. Sei demütig, mildherzig, ehrlich und schamhaft.“

Danke für die Aufmerksamkeit!

Möge Frieden, Freiheit und Einvernehmen herrschen!